



Egerer Zeitung

Selt 1846
das
Heimatblatt
des
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger
Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e. V.

JAHRGANG 55

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG
TELEFON (09621) 12876 • TELEFAX (09621) 33632

Nr. 3 MÄRZ 2004



Vorfrühling in einem Egerländer Dorf

Die Pfarrei Haslau gehörte lange zum Bezirk Eger. Ein Teil davon war das Dorf Steingrün. Seine Bewohner unterschieden sich deutlich durch Mundart und Konfession von der übrigen Bevölkerung des Bezirkes Asch.

Steingrün Ortsmitte – der Dorfteich am Weg in das Hinterdorf, der dann weiterführt nach Neuengrün (Wäangräi) und nach dem sächsischen Bärendorf. Die bewaldete Anhöhe im Hintergrund ist der Bühl. Knapp hinter ihm verläuft die Grenze zwischen Böhmen und Sachsen.

Aufnahme: Ed. Müller

Aus dem Zeitgeschehen

Eine Städtepartnerschaft

In der Süddeutschen Zeitung erschien am 28. Jänner 2004 folgender Beitrag:

Hof und Cheb schließen Städtepartnerschaft

HOF - Drei Monate vor der EU-Osterweiterung haben die Stadt Hof und das tschechische Cheb (Eger) eine Städtepartnerschaft vereinbart. Beide Kommunen trennen rund 35 Kilometer und eine bald kaum mehr wahrnehmbare Grenze. Gestern schlossen die Nachbarn eine offizielle Partnerschaft. Der geografischen Nähe wegen konnten die Rathauschefs Dieter Döhla und Jan Svoboda die Urkunden bequem gemeinsam an einem Tag in beiden Städten unterzeichnen. „Wir stehen mit dem Gesicht, nicht mit dem Rücken zur Grenze“, sagte Döhla. Die Partnerschaft solle dazu beitragen, „die historische Chance der Osterweiterung mit Leben zu erfüllen“.

Dazu ein Artikel der Frankenpost vom 29. Jänner 2004:

Partnerschaftsvertrag zwischen Hof und Eger unterzeichnet

„Fundament für Zukunft“

von Matthias Vieweger

Die Städtepartnerschaft zwischen Hof und Eger ist offiziell. Bei Festakten im Haus Theresienstein und am Nachmittag des gleichen Tages in der Egerer Wallenstein-Galerie unterschrieben Oberbürgermeister Dieter Döhla und Dr. Jan Svoboda den Partnerschaftsvertrag.

HOF - Der Hofer Oberbürgermeister Dieter Döhla staunte nicht schlecht, als er die Ansprache von Dr. Jan Svoboda in sehr gutem Deutsch zu hören bekam.

„Jetzt steht es schon 1:0 für Sie“, sagte das Hof Stadtoberhaupt mit einem Lächeln im Gesicht. Er konnte die Delegation aus Tschechien nur mit einem freundlichen „Dobry den“ begrüßen.

Damit alle die Reden der Oberbürgermeister verstanden; dafür war ja Vaclav Mis da. Der Leiter des Referats für Schulwesen und Kultur im Egerer Rathaus übersetzte die Ansprache von Döhla und Svoboda ebenso ins Tschechische wie später das Grußwort von Georges Gougeon aus Hofs französischer Partnerstadt Villeneuve la Garenne. Die beiden Oberbürgermeister betonten, daß sie mit der nun unterzeichneten Partnerschaft die Hoffnung verbänden, daß die Kontakte unter den Menschen beider Städte in Zukunft zunehmen werden. „Besonders unter den

jungen Menschen“, fügte Döhla an. Und weiter: „Das darf nicht nur auf dem Papier der Vereinbarung stehen und den Kommunalpolitikern vorbehalten bleiben. Es muß vielmehr ein Anliegen der Bürgerinnen und Bürger der Vereine, Verbände und Institutionen sein.“ Eine Städtepartnerschaft könne nur funktionieren und Früchte tragen, so Döhla, wenn sie von allen Menschen, die in den Städten leben, mitgetragen werde.

Das sah sein Amtskollege aus Eger genauso. Er betrachtet es als eine Hauptaufgabe, für die junge Generation Grundlagen für Respekt, Zusammenarbeit und Freundschaft zu schaffen. „Altes Unrecht kann kein Vertrag beilegen“, erklärte Dr. Svoboda. „Die Hoffnung liegt in der Zukunft. Und heute legen wir das Fundament für die Zukunft unserer Töchter und Söhne - und auch für uns.“

Warum gerade eine Partnerschaft zwischen Hof und Eger? Auf diese Frage ging besonders Oberbürgermeister Dr. Jan Svoboda ein. Er meinte, daß vom ersten Treffen an gegenseitige Zuneigung geherrscht habe. Zudem seien natürlich die kurzen Wege eine ideale Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Sein Hofer Amtskollege ergänzte, daß Eger und Hof seit alters her Nachbarn seien.

Es sei kurios, sagte Döhla, daß die älteste Urkunde, die sich im Stadtarchiv befände, eine Bestätigung des Bürgermeisters und des Rates von Eger beinhaltet, wonach die Egerer Bürger Konrad Mey, Niklas Küdich und Hans Leubner als letzten Willen bezeugt haben, aus ihrem Nachlaß Liegenschaften und Gebiete zugunsten des Hofer Spitals zu stiften.

Uns erreicht eine Stellungnahme:

Städtepartnerschaft Hof und Eger/Cheb seit 28. Jänner 2004

Nachlese

Am 4. Dezember 2000 vergab das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen die „Grenzüberschreitende Gartenschau 2006 Marktredwitz-Cheb/Eger“ an Marktredwitz, nachdem sich Oberbürgermeisterin Dr. Birgit Seelbinder darum bemüht hatte.

Aus den Vorgaben ist zu entnehmen, die Gartenschau werde als Pilotprojekt

Als der große Kurfürst einmal danach gefragt wurde, weshalb seine Brandenburger Regimenter so sehr an ihm hingen und alles für ihn ertrügen, meinte er: von mir hören die Leute niemals: geht voran! sondern ich sage zu ihnen: folgt mir nach!

Anekdotesch

viele Möglichkeiten für eine intensive grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Stadt Eger/Cheb bieten, die nur 20 km entfernt liegt, werde ein Musterbeispiel kommunaler Zusammenarbeit für den gesamten bayerisch-tschechischen Grenzraum sein und von INTERREG mit 3,5 Mill. Euro gefördert werden. Insgesamt stehe für dieses „Jahrhundertprojekt“ ein Investitionsvolumen von 15 Mill. Euro zur Verfügung, da es in Marktredwitz und Eger/Cheb Sportflächen, Industriebrachen und die Innenstädte in das Gartenschau Gelände einbinde.

Am 4. November 2002 verpflichteten sich beide Stadträte einstimmig zur Realisierung dieses Projekts im vorgenannten Sinne. Der erste Spatenstich erfolgte gemeinsam in beiden Städten am 8. September 2003.

Trotz dieser finanziellen Hilfe, die Eger/Cheb durch Seelbinders Einsatz zuteil wird, und der historischen Tatsache, daß Marktredwitz 475 Jahre (1341-1816) zu Eger gehörte, wählte die tschechische Stadtverwaltung in Eger/Cheb jetzt das 35 km entfernt liegende Hof als Partnerstadt.

Diese Entscheidung ist eine schallende Ohrfeige für die Präsidentin der Egerregion Egrensis und Oberbürgermeisterin Dr. Birgit Seelbinder sowie für Staatsminister Dr. Werner Schnappauf.

Ausschlaggebend dafür kann nur die enge Verbindung der vertriebenen Egerländer mit Marktredwitz sein, wo ihre Treffen stattfinden und das Egerland-Kultur-Haus sowie das Egerland-Museum beheimatet sind. Tschechische Geschichtsfälschung ist in dieser Stadt folglich nicht möglich.

Daher begann Eger/Cheb eine „neue Liebe“ mit Hof, dessen geschichtsloser Oberbürgermeister Dieter Döhla für die Durchsetzung dieses Vorhabens geeignet ist. Die „Verlobung“ beider Städte wurde mit der Foto-Ausstellung „Cheb und Hof um das Jahr 1900 und im Jahr 2002“ vollzogen. Sie war in Hof im Dezember/Januar 2002/03 zu sehen und offenbarte im Titel, in den Bildunterschriften und im Katalog, daß es der tschechischen Seite einzig darum ging, Eger als seit Jahrhunderten tschechische Stadt zu präsentieren, in der niemals Deutsche gewohnt haben, weswegen man auch ihre Vertreibung ausblende.

Am 28. Januar 2004 wurde nun mit der Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde „Hochzeit“ gefeiert. Zu diesem Ereignis war auch eine Abordnung aus Villeneuve la Garenne (Hofs Partnerstadt in Frankreich) angereist.

Städtepartnerschaften zwischen einst verfeindeten Ländern sind grundsätzlich etwas Positives. Historisch falsch und verantwortungslos ist es aber, wenn Döhla in seiner Eröffnungsrede das Verhältnis Frankreich/Deutschland mit der Beziehung Tschechische Republik/Deutschland vergleicht, weil die tschechische Seite diese bis heute nicht bereinigt hat, sondern mit den als „unantastbar“ geltenden Benesch-Dekreten belastet, in denen eklatante Menschen- und Völkerrechtsverletzungen festgeschrieben sind.

Die Franzosen haben nach Kriegsende die im Elsaß ansässige deutsche Bevölkerung weder interniert noch enteignet und vertrieben.

In der Tschechoslowakei hingegen wurden auf Grund der Benesch-Dekrete 3,5 Mill. Sudetendeutsche enteignet und 3.000.400 während der „wildern“ und „geregelten“ Vertreibung aus dem Land gejagt. 241.000 haben Internierung, Flucht und Vertreibung nicht

überlebt, sich aus Verzweiflung das Leben genommen oder gelten als vermisst.

Aus Eger/Cheb wurden 1946 zwischen dem 25. Februar und dem 21. Oktober 31.171 Egerländer in 26 Zügen, bestehend aus je 40 Viehwaggons mit je 30 Personen, allein in die amerikanische Zone abtransportiert. Am 1. Juni war ich selbst unter den Hinausgetriebenen. Detaillierte Angaben über die aus Eger/Cheb Vertriebenen, die in der sowjetisch besetzten Zone landeten, können nicht gemacht werden, weil nur eine landesweite Gesamtzahl von 750.000 vorliegt.

Versöhnung braucht vor allem Offenheit und den Mut beider Seiten, die dunkelsten Punkte der jeweils eigenen Geschichte anzusprechen, die Oberbürgermeister Dieter Döhla offensichtlich übergang und der tschechische Oberbürgermeister Dr. Jan Svoboda geschickt umschiffte, indem er von „Deformationen“ zum Nachbarvolk sprach. Diese bestehen aber sogar immer noch gegenüber den verbliebenen Deutschen vom „Bund der Deutschen - Landschaft Egerland“. Man hatte die Ortsgruppe Eger zum Festakt in Eger/Cheb nicht eingeladen.

Edith Bergler

Stadtgeschichten · Ortsbeschreibungen

Die „Küaschmatz-M(ü`ll“ an der Eger

Kötschwitz scheint in früheren Zeiten in einer unsicheren Gegend gelegen zu haben. Im Achtbuch des Egerer Schöffenrichters war vermerkt, daß im Jahre 1350 der „Mulner von Kotschwitz“ wegen Mordes geächtet worden war, 1500 erschlug man auf freier Straße den Nickel Pergier aus Littengrün und im Jahre 1550 brachte ein Mühlenknecht den Kötschwitzer Müller in einem Wirtshaus im benachbarten Dorf Aag gewaltsam vom Leben zum Tod. Da le-

sen wir noch von einem Einbruch in die Kötschwitzer Mühle, 1575 hatte da der Endres Puchsbaum einen Kübel Butter gestohlen.

Im 1900 besaß das Dorf 13 Häuser (1945 waren es 14 Anwesen), darunter waren 8 Höfe. Ihr Auskommen hatten auch 1 Müller und Bäcker, 1 Wirt, 1 Maurer, 2 Zimmerleute und 1 Schuhmacher. 1290 hatte König Rudolf die beiden Brüder Höfer aus Eger mit dem Dorf Kötschwitz samt der Mühle belehnt. So wurde die damalige Siedlung zum Reichslehen. Bis 1848 waren 4 Anwesensbesitzer Untertanen des Stiftes St. Klara, 2 Haushalten gehörten zur Kreuzherren-Kommenda, der Rest des Dorfes war Eigentum des Magistrats der Stadt Eger.

Kötschwitz war das erste Egerländer Dorf mit elektrischer Beleuchtung. Die Kunstmühle an der Eger hatte diese seit 1897, die übrige Ortschaft seit 1903. Zur Kunstmühle gehörten Landwirtschaft und eine Bäckerei. Der Kötschwitzer Müller besaß in der Eger ca. 1 1/2 km Flußlänge als Fischwasser.

Die Brücke über die Eger war Privateigentum des Mühlenbesitzers. Ein unterschlächtiges Mühlrad erzeugte eine Wasserkraft von 35 PS. Damit wurden zwei Walzen und zwei Steine betrieben. Von 1897 bis 1942 wurde auch Elektrizität erzeugt. Enge Verbindungen gab es in vielerlei Hinsicht zur Ortschaft Trebendorf. *bf*



Kötschwitz-Mühle

Nachrichten aus West - böhmen und Ostbayern

In diesem Abschnitt veröffentlichen wir Zeitungsberichte im Originaltext

Caritasheime am Rande der Kapazität

EGER. Die Asylheime und Einrichtungen der Caritas für Obdachlose in den Regionen Karlsbad und Falkenau sind nach Presseberichten seit Winterbeginn überfüllt, in der Stadt Eger sind noch wenige Plätze in der ehemaligen Kaserne an der Straße nach Franzensbad vorhanden. In Westböhmen sollen seit Jahresbeginn bereits sieben Obdachlose erfroren sein. *(rewö)*

* * *

MÜHLBACH. Die direkt an der Straße nach Eger ins bayerische Schirnding gelegene Gemeinde will die Kirche zu einem Kulturzentrum ausbauen. Das gotische Bauwerk ist seit Jahren in einem schlechten Zustand. Nun stellte das Gemeindepapstament den Antrag, die Kirche in Eigentum des Dorfes zu übernehmen. *(rewö)*

* * *

FRANZENSBAD. Im Naturreservat „Hochmoor Soos“ bei Frantiskovy Lazne wird die Dauerausstellung „Die Natur des Egerlandes“ mit einem Anbau an das bereits bestehende Gebäude erweitert. Dafür sind rund 1,5 Millionen Kronen geplant. Im März 2004 wird die Schau wieder geöffnet. *(rewö)*

* * *

Neues Büchlein zu Steinkreuzen aufgelegt

ASCH. Die Gesellschaft zur Erforschung von Steinkreuzen hat kürzlich ein neues Buch vorgelegt, in dem die Ergebnisse der seit 1982 bis zur Gegenwart in Westböhmen laufenden Forschungsarbeiten dokumentiert sind. Die mit zahlreichen Farbaufnahmen versehene Arbeit wird zum Preis von 110 Kronen im Kultur- und Informationszentrum der Stadt Asch angeboten, das seinen Sitz in der Steinstraße hat. Ebenfalls erschienen und im Kulturzentrum erhältlich ist ein Büchlein mit dem Titel „Aussichtstürme in Westböhmen“. *(rewö)*

* * *

Weitere Mikroregion in Westböhmen

LIEBENSTEIN. Miroslav Podlipsky, Bürgermeister der Gemeinde Liba, ist Vorsitzender einer neuen Mikroregion, die von elf Kommunen aus dem Gebiet zwischen Eger, der Kurstadt Franzensbad und Wildstein gegründet wurde. In der Mikroregion, von der vor allem Impulse für Wirtschaft und Tourismus ausgehen sollen, leben etwa 43.000 Einwohner. *(jhoü)*